



» Vom Lehrer zum Fernsehmann

Seine Karriere begann eher unspektakulär und lag angesichts seiner ursprünglichen Ausbildung nicht wirklich auf der Hand: Andreas Fritsch begann nämlich ein Lehrstudium, arbeitete sogar als Deutschlehrer in England. Doch parallel zum Studium schickte er auch eine Bewerbung mit Lichtbild (Foto) für ein Volontariat zum MDR – und wurde angenommen. Später moderierte er verschiedene Abendshows, den „Sachsenspiegel“ und „Dabei ab zwei“. Unter anderem. Seine Magisterprüfung hatte übrigens das Thema: „Das Motiv Fußball in literarischen Werken des 20. Jahrhunderts“.

Entzugerscheinungen nach tiefen Einblicken

Er ist wieder zurück! Andreas Fritsch, Ex-Moderator von „Hier ab vier“, hat sich dem Willen seiner Fans gebeugt und seinen Entzugerscheinungen nachgegeben: Ab Februar nämlich ist der Mann nicht nur „Dabei ab zwei“, sondern auch wieder „Hier ab vier“. mittendrin sprach mit ihm über die alles andere als schwer wiegenden Folgen seiner Abstinenz, irritierende Dekolletés und scharfe Gäste.

Sie haben es genau zwei Jahre „ohne“ ausgehalten. Wodurch kam es zum Sinneswandel?

Nach fast acht Jahren „Hier ab vier“ hatte ich Lust, etwas anders zu machen, mehr redaktionell zu arbeiten. Chef vom Dienst bei „Dabei ab zwei“ war eine Chance. Aber tief im Herzen habe ich das Moderieren bei „Hier ab vier“, das Team und die Gespräche mit den Promis vermisst. Jetzt bot sich die Möglichkeit, beides parallel zu machen. Dazu kam, dass mich immer wieder Zuschauer fragten, warum ich denn nicht zurückkomme. Und ich habe regelrecht Entzugerscheinungen an mir beobachtet ...



Das klingt dramatisch. Wie haben die sich denn geäußert? Ich habe abgenommen – kein Witz! Einige meiner Hosen sind bereits zu weit.

Kummerschlank statt Kummer-speck – klingt ja sprichwörtlich nicht so schwerwiegend.

Na ja, ehrlich gesagt war es nicht der Kummer. Es lag daran, dass ich zu „Hier ab vier“-Zeiten regelmäßig mit Sternekoch Christian Henze gekocht habe. An diesem Tag musste ich nie zu Abend essen! Ich bin zwar inzwischen ein durchaus passabler Hobbykoch mit Stärken für asiatische Gerichte und deutschen Kartoffelbrei, aber das reichte nicht, um Henzes Schlemmereien auszugleichen. Ich freue mich jetzt wie Bolle, wieder sämtliche „Requisiten“ verdrücken zu können. Unbescheiden darf ich übrigens behaupten, den Mann mitentdeckt zu haben. Er war einer meiner Studiogäste. Das lief so gut, dass wir uns alle einig waren: Henze muss regelmäßig zu uns kommen! Und das hatte nichts mit Eigennutz zu tun ...

Gab es einen Gast, der es geschafft hat, Andreas Fritsch die Sprache zu verschlagen?

Zwei sogar! Da war zum einen Otto der ununterbrochen redete, während ich von einem Lachkrampf in den nächsten fiel und die Tränen, die mir über die gepuderten Wangen liefen, richtige Bahnen hinterließen. Und da war zum anderen Ex-Tatort-Kommissar Jochen Senf – mein wohl schärfster Gast. Wir hatten die Idee, gemeinsam Senf herzustellen, mit der Folge, dass in der



Sendung eine kleine Ewigkeit lang nur der Tisch mit den Requisiten zu sehen war. Wir hätten das Resultat vorher mal abschmecken sollen: Der Senf war so scharf, dass es uns fast den Rachen verätzte und wir minutenlang nicht fähig waren, zu sprechen.

Aber die Chemie stimmt doch nicht immer? Nach welchem Gast haben Sie die sprichwörtlichen drei Kreuze gemacht? Leider bei Marianne Rosenberg. Darüber war ich tief traurig – bis dahin war ich ein großer Fan von ihr. Aber sie hatte wohl einen schlechten Tag, war misslaunig und antwortete nicht auf Fragen. Immer wenn ich jetzt „Er gehört zu mir“ höre, füge ich gedanklich „... aber wir nicht zueinander“ ein.

Und umgekehrt? Welche Dame hat es geschafft, Andreas Fritsch aus dem Konzept zu bringen?

Eigentlich dachte ich nach dem Besuch von Dolly Buster, sie hätte die vielleicht beeindruckendsten Brüste Deutschlands. Aber nach dem Kleid, das Sarah Connor bei uns im Studio trug, musste ich meine Meinung ändern. Ich bin gut einen halben Kopf größer und schaute etwas auf sie herab. Das, was ich sah, war extrem irritierend. Ich musste mehr als einmal nachfragen, weil es fast unmöglich war, sich auf ihre Antworten zu konzentrieren.

Ab 15. Februar gibt es „Fritschi“ jetzt wieder live. Nervös?

Natürlich! Ich trainiere sogar für die mit zwei Stunden längste tägliche Live-Sendung im MDR Fernsehen – obwohl ich beim Sport als „Knieversehrter“ etwas eingeschränkt bin. Immerhin steige ich ja während Olympia ein, das setzt einen schon unter Druck. Deswegen mache ich mich, zum Leidwesen meines

Orthopäden, mit Hallen-Beachvolleyball fit – man will schließlich den Gästen gewachsen sein.

Welchen Gast hätten Sie gerne – und warum?

Harald Schmidt – für mich immer noch der Fernsehgott schlechthin. Aber den wollen alle, und er macht sich rar. Damit muss ich wohl leben. Aber ich freue mich zum z. B. im Februar auf Peter Maffay. Tolle Musik, toller Typ. Ich besitze eine Live-Platte, auf der seine „Happy Birthday“-Version in der Länge von 6:33 Minuten drauf ist. Für Geburtstagsanrufe gibt es nichts Besseres, als das an der richtigen Stelle dann abzuspielen.

Zum Schluss noch die Chance, bisherigen „Nicht-Hier ab vier“-Zuschauern kurz zu erklären, warum sie unbedingt zu Ex-„Nicht-Hier ab vier“-Zuschauern werden sollten ...

Abgesehen davon, dass Ex-„Hier ab vier“-Moderator Fritsch jetzt zurück ist? Erstens: Die Sendung macht schlau, mit unseren vielen Ratgebern und Experten. Zweitens: Wir werden noch regionaler, noch aktueller. Und drittens: Demnächst werden in der Sendung sogar Moderatoren verlost!

■ **„HIER AB VIER“**
Montag bis Freitag, 16 Uhr
MDR Fernsehen

– Schaffte es, beim Moderator Tränen fließen zu lassen: Otto Waalkes (oben). Sarah Connor dagegen brachte Fritsch mit tiefen Einblicken aus dem Konzept.

